

## Küchenalchemie mit philosophischer Würze

Oder was es mit Frieda Fröhlich, Frau M, dem Gugelhupf und der Handtasche auf sich hat  
Für Meike Entenmann

Einer weiß um mich.  
Er ist in meinem Herzen gewesen  
Und hat die Inschriften  
Seiner Wände gelesen

Er deutete mir  
Die Hieroglyphen:  
Waage und Fisch und Dreieck und Baum.  
Er sagte: mein Herz wäre seine Pyramide  
Und schliefe in ihr  
Seinen Pharaonentraum.

Elisabeth Paulsen

„Über den Lauf der Welt und über das Schicksal des Universums“ sagte Frau M. „müssen wir uns keine weiteren Gedanken machen – schließlich sind wir ausgestattet. Schauen Sie in Ihre Tasche.“ Und sie macht sich über ein Stück rosafarbenen Gugelhupf her. Frieda Fröhlich dagegen zieht die Stirn sorgenvoll in Falten. Gerade dieser Gugelhupf war es, der sie ins Grübeln über das Ding an sich und die Warum's des Lebens gebracht hatte. Küchenalchemie dachte sie, Küchenalchemie mit philosophischer Würze – Nicht zu verwechseln mit Stammtischpolitik und Bierschaum. Nein, denn am Ende steht kein sinnlos durchzechter Abend, sondern ein geheimnisvolles Etwas dessen bleibende Zerbrechlichkeit erstaunt, fasziniert ja zum Weiterdenken anzuregen vermag. Und die weibliche Alchemistenwerkstatt birgt so manches: Taschenkleider mit Zitronenfüllung gegen Herzverfettung, Flügelschuhe, Schutzschirmchen oder Nabeltaschen mit Inhalt von vielerlei Nutzen. All diese Dinge, so eigenwillig sie auch auf den ersten Blick erscheinen mögen, haben eines gemein. Sie brechen aus dem alltäglich Üblichen aus. Sie sind befreit von logischer Funktionalität und doch meint man ihren Nutzen sicherlich finden zu können. Sind doch Kleider, Taschen, Schuhe, Schirme genuin dem praktischen Leben verbunden. Waren es von jeher und sind noch immer eindruckliche Zeitzeugnisse vergangener Epochen und deren gesellschaftlicher Reglements: Reifrock, Korsett und Krinoline, Latzhose oder Minirock. Als solches ist die Mode mittlerweile sogar zu einer Zweigdisziplin der Kunstgeschichte und der anthropologischen Wissenschaften geworden. Aber auch das Kleidungsstück als Teil eines Kunstwerkes hat durchaus Tradition. Im Theater etwa und seit dem 20. Jahrhundert im Film. Es vermag in vergangene Zeiten zu entführen, es vermag die Bewegungsfreiheit gezielt zu beflügeln oder zu beschränken – wie beispielsweise die Kostüme Oscar Schlemmers zum Triadischen Ballett. Losgelöst von jeglicher gesellschaftlicher Etikette ebenso wie von zweckorientiertem Einsatz in Theater und Film sind Kleidung und Zierrat jedoch immer wieder auch Gegenstand der bildenden Kunst. Plastiken aus allen nur denkbaren Materialien geschaffen, hier edel in der Ausführung, dort pover, weich, hart, zerbrechlich, gefährlich schneidend oder scharf – im Victoria & Albert Museum in London ist eben solchen Visionen eine ganze Abteilung gewidmet und sie alle vereint eben gerade jene alchemistische Existenz im scheinbar Unmöglichen.

Meike Entenmanns Werke haben solche Phantastik. Ihr Material ist Papier. Mit Leim und feinen Seidenpapieren schafft sie Objekte von durchscheinend fragiler Leichtigkeit. Ihre Schirme, ihre Flügelschuhe und Taschenkleider sind nicht von dieser Welt – und vermögen wohl gerade deshalb heutige Klischees und Konventionen in Frage zu stellen. Aber nicht nur das Plastische ist ihr Metier. Zeichnung, Malerei, Linolschnitt und Text ergänzen und erweitern die einzelnen Werkgruppen. Da ist die Arbeit SCHIRMOBILMUSIKA. Schirme aus Papier. Offensichtlich sind sie nicht zum Gebrauch als Regenschutz gedacht. Und doch „HEIM-MOBIL“ wie die in Linol geschnittenen Texte verraten, geben sie ein Dach über dem Kopfe – ein Stück Heimat – immer portabel zur Hand und sind

solcher Art poetisch, ein Zuhause ganz eigener Qualität. Zumal angesichts der heutigen Globalisierungsbestrebungen und deren Uniformität.

Auch Taschenkleider und Flügelschuhe aus Seidenpapier gefertigt sind nicht wirklich für den täglichen Gebrauch geeignet. Die Kleider streng im Schnitt, von gerader, schnörkellos klassischer Linie, alle im gleichen Maß, tragen über der Herzgegend eine runde Öffnung, in der, hinter durchsichtiger Plastikfolie eine gelbe Papierzitrone zu erkennen ist. Eine Frucht mit hohem Vitamin-C-Gehalt, der bekanntermaßen der Verfettung und Sklerose nicht nur der Herzkranzgefäße vorzubeugen vermag. Mode also wider die Herzverfettung – und dazu reicht Entenmann Flügelschuhe, die sie im Vergleich zur einheitlichen Form der Kleider in ganz unterschiedlichen Formen gestaltet: Klassische Pömps, hausschuhartige Gamaschen, Schnürschuhe mit barock anmutendem Absatz – für jeden Frauengeschmack etwas, denn höchstens die Gamaschen wären wohl für einen Herrenfuß tragbar. Besonders an diesem Schuhwerk aber sind die kleinen Flügel an den Fersen. Kleider, Zitrone und Schuhe werden durch sie zu einer äußerst feinsinnigen und durchaus historisch orientierten Vision von Freiheit. Losgelöst von körperlichen Gebrechen, von Trägheit, die das Herz und den Geist fesseln, schwirren sie leise und erheben sich schwerelos in die Lüfte – wie einst der Götterboten Hermes. Und der Verweis des ausschließlich weiblichen Schuhwerks? Nun man mag in ihm eine Hinweis auf die Historie sehen. Flügel waren den Frauen darin nie zugestanden. Vielmehr wurde die Mode für sie zu einem Band, das sie immer wieder einem gesellschaftlichen Bild von Schicklichkeit, und Anstand unterwarf: Korsagen damals, High Heals heute.

Die Taschen sind ein weiteres Assecoir, für derartige Reisen. Aus durchsichtigem Kunstharz geschaffen, erscheinen sie ebenso durchlichtet wie die Papierarbeiten. In den Taschen finden sich kleine Blüten, Herzsymbole, rote Kreuze, Sterne und Textpassagen. CARE-BAGS wie Entenmann sie auch bezeichnet, für die Erste und für die Zweite Hilfe. Die Erste dient dem körperlichen Wohl, für dessen Wiederherstellung im Unglücksfall das Rote Kreuz sorgt. Die Zweite Hilfe aber dienet dem seelischen Wohl. Ein sehr viel komplizierteres Unterfangen. Lässt sich doch ein gebrochenes Herz, ein ermüdeten Geist, ein einsames Gemüt weit weniger leicht diagnostizieren, wie ein gebrochener Arm oder ein schmerzender Hals. Ihre Heilung bedarf anderer Hilfe. Und ein Blick in die Taschen zeigt wie diese möglicher Weise gefunden werden kann: in der Konzentration auf das Wesentliche, im Bewusstsein von Ursprünglichem. So könnte man die Dinge deuten: die Röschen, deren konzentriert nach innen gewandte Kelche an einen Nabel erinnern, die Sternketten, welche Nabelschnüren gleich Blumen und Herzen verbinden und in denen nicht nur eine anatomische Notwendigkeit, sondern eben auch der Ursprung des menschlichen Lebens verwoben ist. ENTREZ CHEZ NABELLE wie da zu lesen ist und nicht zu ungefähr sind diese Taschen denn auch als NABELTASCHEN betitelt.

Frieda Fröhlichs, und Frau M's philosophische Küchenalchemie die sich immer wieder mit dem Herzen, mit dem Ursprung aller Dinge ja mit der Frage nach dem eigenen Sein, lässt sich in den Arbeiten der heutigen Ausstellung wieder und wieder finden. Im Vulcano-Gugelhupschen-Labor ebenso wie in den hinreißend schönen Papierstehlen aus denen eigenwillig keck und frech herzmuskelartige Gebilde und kleine Brüstchen hervorwachsen. Meike Entenmann bedient sich in ihren Werken eines ganz eigene, durchaus weiblichen Formen-, Farben- und Sujet-Repertoires. Sie verbindet Bekanntes mit irritierend Ungewohntem, Gegenstand und Raum, Wort und Bild. Ihre Arbeiten sind tiefgründig, durchdacht, bedacht aber ebenso von leiser, schalkhafter Heiterkeit, deren Poesie berührt, bannt und fesselt.

1. April 2004, Annette Schmidt